

Bericht 1961 über geologische Aufnahmen auf Blatt Aspang (106)

VON GERHARD FUCHS

Eine Zusammenfassung unserer bisherigen Ergebnisse aus dem Rosaliengebirge erscheint im Jahrb. Geol. B.-A., Bd. 105, 1962. Im Jahre 1961 wurden bloß einige Begehungen bei Hütten im Pittental um im Raume Schlatten, südlich Hochwolkersdorf durchgeführt.

Am S-Rand des Scheiblingkirchener Fensters (Reintal) konnten in den an den Semmeringquarzit angrenzenden Glimmerschiefern Konglomeratlagen beobachtet werden. Die Geröllkomponenten sind meist Quarz, seltener feinkörniger Gneis. Die Gerölle haben Durchmesser von 0,5—3 max. 4 cm. Der Position nach könnte es sich um Jungpaläozoikum handeln.

Die Kartierung S von Hochwolkersdorf zeigte, daß das von F. KÜMEL entdeckte Grauwackenkonglomerat einer Gesteinsserie angehört, die größere Ausdehnung hat, als von KÜMEL angegeben wurde. Es findet sich im Bereiche SE Steghof, S vom Pichelhof (P. 607 und 614) ein zusammenhängendes Gebiet, weiters N von P. 592 und NW von P. 615 (westlich vom Kleinmath Hof) einzelne Vorkommen dieser Serie. Folgende Gesteinsvergesellschaftung ist typisch: Dunkelgraue, kieselige „Grauwackenkonglomerate“ (KÜMEL) mit hellen Komponenten, Konglomeratpartien in Glimmerschiefer, Konglomeratgneise mit gelängten Komponenten, helle Arkosegneise, Glimmerschiefer, saure, magmatische (vulkanogene?) Gesteine und Grünschiefer. Auch für diese Gesteinsserie, die noch weiter untersucht werden soll, vermutet der Verfasser jungpaläozoisches Alter.

Bericht 1961 über Aufnahmen auf Blatt Obergrafendorf (55)

VON WERNER FUCHS

Im Zuge der Neuaufnahme der Blätter Spitz und Krems wurde seit 1955 durch R. GRILL die tertiäre Umrahmung des Dunkelsteiner Waldes neu aufgenommen, womit auch beträchtliche Teile der Blätter St. Pölten und Obergrafendorf in den Untersuchungsbereich einbezogen wurden. Lediglich die Gegend von Melk und die Bucht von Mauer wurden dabei nur übersichtsmäßig erfaßt. Dem Verfasser fiel im Berichtsjahr die Aufgabe zu, diesen Bereich im Detail aufzunehmen, dessen letzte zusammenfassende Bearbeitung durch F. ELLISON (1940) erfolgt war.

Die Basis der tertiären Schichtfolge bilden die chattischen Pielacher Tegel. Sie sind hier als dunkelblaugraue bis grünlichgraue, rostbraun anwitternde, ungeschichtete, meist sehr sandige Tone ausgebildet. Nicht selten werden sie von blau- bis hellgrauen, tonigen, ebenfalls ungeschichteten, sehr feinkörnigen Sanden vertreten. Der hohe Gehalt der Tone an feinkörnigem und scharfkantigem Quarzsand schuf recht ungünstige Lebensbedingungen, so daß sich fast alle daraus entnommenen Schlämmpfropfen als fossil leer erwiesen.

Gegenwärtig am schönsten erschlossen sind die Pielacher Tegel im gegen S führenden Weg SW Sitzenthal. Hier tauchen am westlichen Rand des Wegeinschnittes blaugraue bis manchmal hellgraue, ungeschichtete, feinkörnige, stellenweise aber bis Feinkies grobwerdende, wechselnd stark tonige, fossilere Sande auf. Den Hang hinaufschreitend beobachtet man ein Übergehen des tonigen Sandes in sandigen Ton. Bei der Weggabel (letztes Haus) steht reiner, hier grüngrau gefärbter Tegel mit einem Massenvorkommen von Molluskenschalenresten an. Es ist eine individuenreiche, aber artenarme, sehr schlecht erhaltene Fauna (u. a. *Mytilus*, *Ostrea*, *Cardien*). Diese Stelle lieferte auch die einzige in den Pielacher Tegeln gefundene Mikrofauna (*Nonion granosum* (d'Orb) und neben anderen Angehörigen der Familie der Rotaliiden auch *Rotalia beccarii* (L.)).

Die eingangs geschilderten Sande weisen große Ähnlichkeit mit jenen im älteren Schlier vorkommenden Sandlagen und -linsen auf, wie sie z. B. bei den Autobahnaufschlüssen in der Gegend von Ybbs beobachtet werden konnten.

Ein gleiches Tegelvorkommen mit vielen Austernschalen und Lagen grauen, tonigen Sandes traf nach den Beobachtungen von R. GRILL der Aushub der im Jahre 1961 verlegten Erdgasleitung am O-Hang des Grabens ca. 500 m NW Mauer an.

Beim Zisternenbau zu Tage geförderte Sedimentbrocken und feuchte Stellen in der näheren Umgebung zeigen das Vorhandensein von Pielacher Tegeln am N- und O-Ausgang von Neuhofen an. Es sind wieder blaugraue, rostbraun verwitternde, stark sandige, fossilere und — soweit erkennbar — ungeschichtete Tone. Gegen O, in Richtung Edlitzberg, durch eine kleine Kristallinschwelle getrennt, finden sich an der Weghöschung dunkelgraue bis hellgraue, feinkörnige, tonige Sande, partienweise zu lockerem Sandstein verfestigt, die den Basissanden des von Sitzenthal beschriebenen Tegels gleichen. Sie gehören sicherlich diesem Schichtkomplex an, da die Sande des Miozänschliers ein völlig verschiedenes Aussehen haben.

In größerer Verbreitung müssen die Tegel die tieferen Teile des zum Stifswald hinaufführenden Hanges N von Pielach aufhauen, wenn sie auch nur an wenigen Stellen in Hohlwegen aufgeschlossen sind (Aussehen der Tegel wie Absatz vorher). Denn der seiner Nässe und häufigen Quellaustritte wegen für den Ackerbau ungeeignete Boden, auf dem in Gräben hier oben die sonst nur in der Talauweide gedeihende Weide und Schilfgräser vorkommen, weist durch deutliche Rutschnischen und durch die wellige, unruhige Oberfläche abgerutschten Geländes klar auf den wasserstauenden Horizont des Pielacher Tegels hin.

Im westlichen, den Graben genau N Pielach begleitenden Hohlweg ist die Auflagerung des Melker Sandes auf dem Pielacher Tegel gut erschlossen.

Von den Melker Sanden sind im Arbeitsgebiet nur die älteren, chattischen Anteile vertreten. Meist sind es weiße, seltener hellgraue, sehr feinkörnige, resche, niemals schluffige, etwas glimmerige, ungeschichtete Sande. In Bodennähe bekommt das Sediment „lagenweise“ oder allgemein eine hellgelbe, nur sehr selten intensiv gelbe Färbung (O Ursprung), für die wahrscheinlich Bodenlösungen verantwortlich sind (W und SW Mauer, W Edlitzberg, Thal, Ursprung, N und O Pielach und NO Mühlberg).

Aber die Sande sind keineswegs eintönig. Größere, tiefergreifende Aufschlüsse erschließen braune, in ihrer Mächtigkeit stark schwankende, im Korn von Feinsand bis Kies reichende Sandsteinhänke, linsenförmige Einschaltungen von Grobsanden (W Mauer, an der Straße Mauer-Thal) und bis 0,5 m Durchmesser erreichende Konkretionen (SO Wachberg). Der Feinsand selbst kann zu mehr oder weniger festem Sandstein oder hantel- und astförmigen Gebilden, lagenweise angeordnet, verfestigt sein (Aufschlüsse der Melker Sande unter den Deckenschottern bei Melk für das neue Bad P. 277 und unter den Terrassenschottern SO Dorf Albrechtsberg — P. 285).

Die Pielacher Tegel und Melker Sande wurden auf einem Untergrund mit schon prächtatisch geschaffenen Relief abgelagert. Die im Aquitan hier lokal folgende Regressions- und damit Erosionsperiode legte zum größten Teil das Grundgebirge wieder frei. Nur in tieferen Gräben und Tälern hatten sich einige winzige Sedimentreste erhalten können.

Zeugen der hurdigalischen Überflutung finden sich nur im östlichen Abschnitt des Gebietes (ungefähr bis zur Linie Loosdorf—Mauer), wobei es zur Ablagerung des Jüngeren Schliers mit örtlich eingeschalteten Blockschichten gekommen war (GRILL, Aufnahmsher. Verh. Geol. B.-A. 1957).

Der Miozänschlier besteht aus Sanden und Mergeln. Die Sande sind graugelb bis bräunlichgelb, glimmerreich, sehr schluffig und feinkörnig oder seltener bis zu kiesgroß grohwerdend, immer geschichtet, öfters zu mürbem, lockerem Sandstein verfestigt. Sie wechsellagern oder gehen allmählich über in hellgelbgraue bis grünlichgraue, mehr oder weniger sandreiche Mergel mit einer dem Haller Schlier vergleichbaren Mikrofauna (*Rotalia beccarii* (L.), *Cibicides* mit Nabelkopf von der Art *C. lobatulus* (W + J), Globigerinen, *Robulus inornatus* (d'Orh) und schlecht erhaltene Elphidien).

Einlagerungen im Jüngeren Schlier sind die Blockschichten als Folge untermeerischer Muren (wirr gelagertes, eckiges, bis 2 m Größe erreichendes Kristallinmaterial, selten Melker Sandstein mit vereinzelt Fossilresten).

Die „mitteloligozänen Kalkmergel“ ELLISONS sind nur etwas mächtigere Mergellagen innerhalb des Burdigalschliers (Hohlweg W Groß Sirning — GRILL).

Die Richtigstellung ihres Alters und ihrer Natur erfuhren die Kalkmergel und Blockschichten schon durch R. GRILL.

Die Kartierung des Verfassers erbrachte, daß die Abhänge der Lochau und des Geländes Osterburg nur von Miozänschlier mit Blockschichteneinlagerungen (NO Rohr besonders eindrucksvoll) aufgebaut werden; es gibt hier N der Bundesstraße keine Pielacher Tegel und Melker Sande.

Ebenso wird der Hang N Mauer und W Pfaffing von diesen Schichten gebildet. Die hier von ELLISON als Pielacher Tegel ausgeschiedenen Sedimente sind teils rezente Bachletten (N Lanzing), teils grünlichgraue Mergel des Miozänschliers (S Kote 404). W Pfaffing an der großen Straßenkehre (P. 57 und weiter W P. 24) sind Blockschichtenlagen von besonders klaren Lagerungsverhältnissen aufgeschlossen.

Auf dem Hügel N Mauer und auf den Hängen des O-Ufers der Pielach zwischen Neubach und Donau finden sich kleinere, altpleistozäne Schotterreste mit untereinander zum Teil sehr großen Niveauunterschieden.

O Melk wurden die Deckenschotter kartiert, die im Nordteil auf Kristallin, im S auf Melker Sanden liegen.

Die quartären Ablagerungen werden aber noch im Rahmen der vorgesehenen Aufnahme der Umgebung von Melk mit besonderer Berücksichtigung des Terrassenproblems behandelt werden.

Bericht 1961 über geologische Aufnahmen im Salzkammergut auf dem Blatt Bad Ischl (96)

von T. E. GATTINGER

Im Berichtsjahr wurden die im Gebiet des Blattes St. Wolfgang (95) 1959 begonnenen und 1960 auf das Blatt Bad Ischl (96) ausgedehnten Aufnahmearbeiten weitergeführt, und zwar im Gebiet der hohen Schrott, des Rettenbaches, der westlichen Ausläufer des Toten Gebirges und im Loser- und Blaa-Alm-Gebiet (Blatt 96).

Im Gebiet der Hohen Schrott haben sich im Zuge der Aufnahmearbeiten Veränderungen gegenüber der Darstellung der Spezialkarte 1 : 75.000 dadurch ergeben, daß der Dachsteinkalk in diesem Bereich bedeutend weiter nach Norden reicht und die Gipfelregion Hochglegt—Hohe Schrott—Mittagkogel—Speikkogel und Beckwerkkogel—Petersgupf (Bromberg) nicht von Hauptdolomit, sondern von Dachsteinkalk aufgebaut wird. Bei den Kalken im Rettenbachtal, den sogenannten Rettenbachkalken, die bisher als Schichtglied des Oberjura gegolten haben, handelt es sich ebenfalls um Dachsteinkalk, der stellenweise sehr reich an Megalodonten ist und der sich an der Südflanke der Hohen Schrott und an der Südwestflanke des Berges aus der Gipfelregion gegen den Rettenbach mit einem ungefähr der Hangneigung entsprechenden Einfallen, stellenweise durch staffelartige Brüche versetzt, herabsenkt. Nordwestlich und nördlich der Rettenbach-Alm liegen diesen Kalken Fleckenmergel, lichte und bunte Kalke sowie Hirlatzkalke des Lias auf. Diese Liasfolge bildet im Gebiet zwischen Jaglingbach und Kargraben eine im Norden, in der Gegend des Rotkogel, Predigkogel, Gamskogel, aushebende, breite Mulde, die im Bereich Wurzerhöhe—Schönalm (Hinteralm) von Hornsteinkalken und -mergeln sowie von Kieselschiefern des Dogger erfüllt ist. Diese Mulde reicht im Osten und Südosten über den Kargraben. Eine weitere, ebenfalls von den genannten Gesteinen des Dogger erfüllte, aber schmale Mulde zieht weiter östlich über Kain-Alm, Sattelkogel, Schwar-